

Hss. läßt ferner erkennen, daß sich die A- und B-Varianten ganz unregelmäßig auf fast alle Hss. verteilen. Hss., die im allgemeinen den A-Text überliefern, haben an einzelnen Stellen die B-Fassung, und umgekehrt. Der Bruch geht auch durch die verschiedenen Klassen und Gruppen hindurch. Ungeordnete Sammlungen wie die Gruppe Florenz, Bibl. Naz. Landau Finaly 17, Wien 401 und Wolfenbüttel 331 (Helmst. 298), die vatikanischen Hss. Pal. lat. 953, Vat. lat. 4957 und 14204 haben den reinen oder annähernd reinen A-Text, Sammlungen wie Wien 409, 526, 590 und Wilhering 60 neigen schon zur B-Fassung. Die große fünfteilige Hs. Neapel XVI. A. 25 steht dem A-Text sehr nahe, ihre Schwesterhss. St. Gallen 299 und andere folgen weitgehend B. Im allgemeinen läßt sich jedoch sagen, daß die großen sechsteiligen Sammlungen und von den fünfteiligen die erwähnte Neapolitaner Hs. und die kleinen fünfteiligen Sammlungen weithin die A-Fassung haben, während die kleine sechsteilige und die große fünfteilige Sammlung mehr oder weniger den B-Text überliefern. Unter den kleinen sechsteiligen Sammlungen stehen übrigens Typen wie die vatikanischen Hss. Barb. lat. 1948 und Chigi E. VI. 180 der A-Fassung nahe, Hss. wie München 23862 und Wien 476 der B-Fassung, womit sich bestätigt, daß die einen verhältnismäßig ursprüngliche Sammlungen, die anderen nachträgliche Kombinationen darstellen. Die Hs. Brüssel 2119 (fünfteilig mit zusätzlichem sechsten Buch) folgt bald der Fassung der kleinen, bald derjenigen der großen fünfteiligen Sammlungen, und dürfte demnach eine spätere Kompilation aus diesen beiden Typen sein.

Ein Stammbaum im Sinne der klassischen Editionstechnik läßt sich nicht herstellen. Das mag einmal darauf beruhen, daß manche Zwischenstufen verloren sind, vor allem aber auf der Tatsache, daß die einzelnen Hss. häufig verschiedene Vorlagen zugleich benutzt haben und bald der einen, bald der anderen Fassung gefolgt sind. Ganz offenkundig ist die Kontamination bei den Exemplaren, wo die Korrektoren zahlreiche mit *alias* eingeleitete Varianten an den Rand geschrieben oder den Text nach einer anderen Fassung geändert haben, wobei öfters leider auch der ursprüngliche Text ausradiert worden ist¹⁰⁴). Die Existenz mehrerer Petrus de Vineae-Exemplare mit verschiedenen Textfassungen wird auch dadurch bewiesen, daß die neuen Petien in Ottob. lat. 1778 vielfach

¹⁰⁴) Besonders in London, Add. 25439. Auch die wichtige ungeordnete Hs. Pal. lat. 953 ist vielfach durch Rasuren einer späteren Redaktion textlich angeglichen worden.